

Die existentielle Bedeutung des Alten Testaments

I. PROBLEMSTELLUNG

Sagen wir zunächst, was dieser Titel bedeutet! Das Adjektiv «existentiell» ist in der jüngst vergangenen Zeit derart viel und dabei oft in einem derart mißbräuchlichen Sinne verwendet worden, daß die Klarheit seiner Bedeutung und die Schärfe seiner Konturen darunter gelitten haben. – Was also mit dem Titel dieses Beitrages gesagt sein soll, ist folgendes: Was den Wert und die Bedeutung des Alten Testaments (AT) für den Menschen von 1967 ausmacht, ist nicht zunächst seine Lehre über Gott, über den Menschen, über seine Bestimmung und seine Geschichte, die aus ihm hervorgeht, sondern sein Charakter als Ausdruck einer Erfahrung, die auch heute noch ihre Gültigkeit besitzt: der Erfahrung einer Begegnung Gottes mit dem Menschen oder vielmehr mit den Menschen. Das ist im übrigen klar und deutlich in der Konzilskonstitution über die göttliche Offenbarung ausgesprochen, wo es heißt (Nr. 14): «(...) Gott hat sich... durch Wort und Tat als einzigen, wahren und lebendigen Gott so geoffenbart, daß Israel Gottes Wege mit den Menschen an sich erfuhr (...)» Bemerkte sei dazu, daß diese Aussage des Konzils in ihrer Art unerhört neu ist. Man wird kaum Vorgänger dafür in den Erklärungen des Lehramtes während der letzten hundert Jahre finden.

Auf der anderen Seite aber erscheint uns eine solche Aussage, wenn man recht überlegt, schrecklich banal. Für Philosophen, die in Ranckes, Heideggers oder Bultmanns Gefolge über die historische Erkenntnis nachgedacht haben, ist eine Erkenntnis des Vergangenen notwendig existentiell, oder sie ist nicht. Einen Text aus vergangenen Zeiten kann ich nur dann begreifen, wenn er mir Elemente für eine Antwort auf die Frage nach dem Sinne meiner Existenz bringt. Doch ist ebenso in der klassischen katholischen Lehre, vom hl. Thomas bis zum Ersten Vatikanum, immer deutlich

und klar erklärt worden, daß Gott sich dem Menschen geoffenbart hat, um ihn zu retten und nicht, um sein legitimes Streben nach Erkenntnis zu befriedigen oder eine Theologie zu ermöglichen. Gott hätte, so sagt der hl. Thomas, dem Menschen andere Aspekte seines Mysteriums offenbaren können. Doch er hat nur das offenbar gemacht, was dem Menschen dienlich war, um ihn auf seinem Weg zum Heil zu erleuchten und zu führen. Wenn also, wie der Glaube sagt, das von der Schrift verkündete ewige Leben die authentische Existenz des Menschen darstellt, das heißt die, auf die hin Gott ihn zu gehen auffordert, ermißt sich der Wert eines Bibeltextes (AT und NT) für den Menschen von heute wie für den Menschen von gestern und von morgen, nach der Eignung dieses Textes, die Entscheidungen zu bestimmen, durch welche dieser Mensch das wahre Leben wählt, das ihm von Gott in Aussicht gestellt ist. Man wird also schließen können, daß in der modernen Perspektive, ebenso wie in der klassischen Konzeption, der existentielle Wert des AT mit seinem Wert schlechthin für den von Gott zum Leben in Jesus Christus gerufenen Christen identisch ist.

Doch muß gleich folgendes hinzugefügt werden: Der Christ hat sich nicht die Frage zu stellen: Besitzt diese oder jene Stelle des AT für mich einen Wert? Er weiß, daß die Antwort bejahend lauten wird. Diese Gewißheit erhält er durch seinen Glauben; und es handelt sich bei dieser Lehre um die entscheidende Gewißheit einer Kirche, deren Lehre über diesen Punkt immer wieder bestritten worden ist, und die stets und ständig mit derselben Entschiedenheit auf diese Anfechtungen reagiert hat: gegen Markion, gegen die Albigenser und in jüngerer Zeit durch die Enzyklika «Mit brennender Sorge» gegen die Nazis. Natürlich handelt es sich dabei niemals um bestimmte Einzelverse als solche und aus dem Zusammenhang herausgelöst betrachtet, deren lebendige Bedeutung für den Christen

unserer Zeit um jeden Preis zu entdecken wäre. Doch alle Einzelverse gehören zu einem Ganzen, das aller seiner Elemente bedarf, um für den Menschen von heute einen Wert darzustellen oder genauer gesagt: für die Menschen von heute. Unser Glaube sagt nämlich nicht, daß jeder beliebige AT-Text für jeden beliebigen Menschen von 1967 in jeder beliebigen konkreten Situation Wert und Bedeutung besitzt. Damit der betreffende Text zu ihm spricht, muß die Situation des betreffenden Menschen unserer Zeit eine gewisse Ähnlichkeit mit der Situation des Personenkreises aufweisen, an den der biblische Autor sich zu seiner Zeit gewandt hat.

Diese Gewißheit aus dem Glauben fordert uns also auf, nach der konkreten existentiellen Bedeutung zu suchen, die der betreffende Teil des AT für den konkreten Menschen von heute besitzen kann und muß, ausgehend von der Überzeugung, daß es diese Bedeutung gibt. Wenn wir sie nicht finden, dann vielleicht deshalb, weil uns Menschen von 1967 die Frage, auf die der betreffende Text die Antwort gibt, gewissermaßen in Vergessenheit geraten ist (ein wenig im heideggerischen Sinne dieses Ausdruckes); dabei hat er vielleicht für uns heute die Rolle, als Ferment zu dienen, um diese Frage in uns wieder wachzurufen.

Man erkennt also, wo die Aufgabe des christlichen Exegeten liegt. Er weiß durch seinen Glauben, daß – nicht allein in seiner Gesamtheit, sondern in jeder einzelnen der großen Einheiten, aus denen es sich zusammensetzt, das AT für das Volk Gottes unserer Zeit einen existentiellen Wert besitzt. Seine Aufgabe ist es, diesen Wert bloßzulegen. Doch wie soll das geschehen?

Für bestimmte Elemente des AT ist das nicht schwer. So ist es leicht, den existentiellen Wert des Buches Job, des Predigers, sowie vieler Stellen aus den Propheten, den Psalmen und den Weisheitsschriften nachzuweisen. Weshalb? Weil Job und der Prediger Fragen des Menschen sind, der sich nach dem Leid und der Vergänglichkeit der menschlichen Dinge fragt. Auf dieser Ebene des Fragens ist der kulturelle Abstand zwischen den biblischen Autoren und uns von vornherein überwunden: diese Probleme, diese Fragen berühren den Menschen in seinem Tiefsten, seiner innersten Unruhe, seiner schmerzlichen Unbefriedigtheit. Wir stoßen hier auf ein unwandelbares Element, ein Strukturelement. Wenn wir es in der Sprache ausdrücken wollen, an die Heidegger und Bultmann uns gewöhnt haben, werden wir sagen, daß

wir uns hier auf der existentiellen Ebene befinden. Dasselbe gilt für viele Stellen aus den Propheten, den Psalmen, usw., die Mahnungen an den Menschen enthalten wegen seiner Selbstzufriedenheit, seines Stolzes, seiner konkreten Mißachtung der elementaren sittlichen Werte, seiner Untreue dem Gott des Bundes gegenüber. Auch hier fühlt sich der Gläubige von heute unmittelbar angesprochen, denn er weiß, daß dieselben Abweichungen in seinem sündigen Herzen wohnen. Das alles ist allgemein anerkannt und birgt keine Probleme. Doch gilt nicht dasselbe für die historischen und gesetzgeberischen Teile des AT, deren existentielle Bedeutung für den heutigen Menschen keineswegs evident ist. Um hier die Frage zu beantworten, wollen wir uns zunächst fragen, wie die Autoren des AT selbst dieses Problem gelöst haben, denn es hat sich bereits ihnen gestellt.

2. DIE RE-AKTUALISIERUNG DES VERGANGENEN IM AT.

Die Begegnung Gottes mit den Menschen

Die Autoren, welche die Traditionen zur Geschichte Israels zusammengetragen haben, um sie in die definitive Form zu bringen, unter der wir sie kennen, schrieben in einer zu den berichteten Tatsachen bereits in großem zeitlichem Abstand stehenden Epoche. Damit stellte sich das Problem der Bedeutung dieser Tatsachen auch für den biblischen Autor. Es stellte sich um so eindringlicher, als für ihn das historische Anliegen im banalen Sinne des Wortes nicht existierte. Sein einziges Ziel war, bei seinem Hörer eine Glaubensentscheidung im Sinne der Treue zum Bunde zwischen Gott und Israel zu wecken. Mit anderen Worten: Der inspirierte Autor wollte bei seinem Hörer ein «existentielles» Hören hervorrufen, das zur Umkehr und zum Eingehen auf den Bund aufforderte, und nicht ein «historisches» Hören, durch das Kenntnisse über die Vergangenheit des Volkes angehäuft wurden. Um dieser Absicht willen stellte der Autor die Tatsachen der Vergangenheit unbedenklich in einer stark «aktualisierenden» Version dar. Er vernachlässigte die Elemente, die für die Weckung der gewünschten Entscheidung seines zeitgenössischen Hörers ohne Interesse waren, vielmehr entfaltete und präzierte er im Zusammenhang mit jeweils akuten Situationen diejenigen Elemente, die geeignet waren, den Gläubigen, an den er sich wandte, zu einem leben-

digen Engagement aufzufordern. Wir möchten auf diese Feststellung näher eingehen, indem wir einige Einzelaspekte der historischen Berichte untersuchen.

*a) Die kerygmatische Struktur
der historischen Bücher*

Seit den Untersuchungen von C.H.Dodd ist der Aufbau des Kerygmas der Urkirche wohl bekannt; er läßt sich durch das Begriffspaar: Ereignis-Engagement charakterisieren. Das Ereignis ist zum Beispiel: Jesus hat gelebt, er ist gestorben, er ist auferstanden, er sendet seinen Geist. Daraus folgt das Engagement: Kehrt um, glaubt, laßt euch taufen! Und diese Grundstruktur kehrt bekanntlich in allen Schriften des NT wieder. Doch diese kerygmatische Struktur findet sich ebenso in den Schriften des AT. Sie ist eine Struktur des Wortes Gottes selbst. Als typisches Beispiel könnte man das erste Gebot des Dekalogs (Ex 20, 2-3) nennen: «Ich bin der Herr, Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten, dem Haus der Sklaverei, herausgeführt hat. – Du sollst keinen anderen Gott gleich mir haben!» Das Ereignis der Herausführung aus Ägypten, das befreiende Handeln Gottes soll unmittelbar Israels Engagement wecken: «Keinen anderen Gott gleich mir.» Und diese Herausführung aus Ägypten wird nicht als ein vergangenes Ereignis betrachtet, sondern als eine ständig gegenwärtige, durch die Paschafeier aktualisierte Wirklichkeit. Bekanntlich enthält noch das gegenwärtige jüdische Ritual des Paschamahles folgende, den ältesten Mischnatraditionen entnommene Vorschrift (Pes. 10,5): «In jeder Generation soll jedermann sich selbst betrachten, als sei er persönlich aus Ägypten herausgeführt worden.» Diese Vorschrift der Mischna entspricht ohne jeden Zweifel dem Grundgedanken der Verfasser des Pentateuchs, die überzeugt waren, daß das Volk in der Abfolge seiner Generationen eine sich selbst identisch bleibende Einheit war. Das gegenwärtige Volk, an das sich die Autoren des AT wenden, ist das aus Ägypten herausgeführte Volk. Man erkennt nun aber auch, weshalb der Pentateuch in seiner endgültigen Abfassung den gesamten legislativen Teil in den Aufenthalt Israels am Sinai verlegt: Diese Gesetzgebung ist das von dem heutigen Israel, das mit dem Israel von gestern und dem von morgen identisch ist, geforderte Engagement, das als solches die Antwort des Menschen auf das befreiende Handeln Gottes ist, der Israel zu seinem Volk macht.

*b) Das Buch Deuteronomium
und seine Schule*

In den historischen Büchern, die sich an den Pentateuch anschließen (Samuel, Könige, Chronik) findet sich ebenfalls das Begriffspaar Ereignis – Engagement, wenn auch in anderer Art: Der kerygmatische Aspekt des Engagements wird durch den theologischen Rahmen dargestellt, in den die Berichte eingefügt sind und der für die zeitgenössischen Hörer die aktuelle Bedeutung der berichteten Ereignisse herauskristallisiert. Dadurch vollständigen und erläutern diese Bücher das Werk des Deuteronomiums, das seinerseits das deutlichste Beispiel einer Re-Aktualisierung von Ereignissen der Vergangenheit für eine gegenwärtige Situation darstellt. Abgesehen von den Zusätzen am Ende stellt sich das Buch Deuteronomium tatsächlich als Ganzes als eine Ermahnung des Moses an das Volk dar, das vor dem Eintritt in das Heilige Land steht. Der lange gesetzgeberische Teil selbst (Kap. 12-26) stellt sich als Vergegenwärtigung dar, die diese Ermahnung stützen soll. Doch ist es eindeutig, daß das wirkliche Auditorium des Verfassers dieses Buches das Volk Gottes am Vorabend des babylonischen Exils ist. In einer solchen Sicht der Dinge liegt keinerlei Spannung und keinerlei Verzerrung. Für den Deuteronomisten sind das Volk in der Wüste und das Volk des 7. Jahrhunderts tatsächlich dasselbe Volk, an die dasselbe Wort ergeht. Und vollkommen spontan, ohne jede abstrahierende Berechnung, läßt der Autor Moses das sagen, was die Menschen von Juda sieben Jahrhunderte nach ihm hören müssen. G. von Rad stellt dies ganz ausgezeichnet dar: «Das Deuteronomium löscht etwa sieben im Ungehorsam vertane Jahrhunderte aus und stellt Israel noch einmal in die Wüste unter den Mund Moses'. Aber man bedenke: Dieses Israel gleicht ja in nichts mehr jenem alten Volk, das ehemals am Sinai stand, es lebt kulturell, wirtschaftlich und politisch unter ganz anderen Verhältnissen, und es ist ein schlimmes Volk (Dt 9, 6-13; 31, 27); und doch wird ihm genau wie ehemals ganz präsentisch das Heil zugesprochen: «Heute bist du zum Volk Jahwes, deines Gottes, geworden.» Nirgends kommt das leidenschaftliche Bemühen, die Sinaibote für diese seine Zeit zu aktualisieren, so deutlich zum Ausdruck wie in jenem unendlich variierten «Heute», das der dt Prediger seinen Hörern einhämmert. Dieses «Heute» aber meint die Zeit des Moses und die des Deuteronomiums in einem.»¹

c) *Das Opfer Abrahams*

Dieselbe aktualisierende Struktur Ereignis-Engagement ließe sich, auch wo sie auf den ersten Blick nicht sichtbar wird, in den wichtigsten Episoden der historischen Bücher herauskristallisieren, nämlich überall da, wo eine Begegnung zwischen Gott und dem Menschen berichtet ist. So zum Beispiel beim Bericht von der Opferung Isaaks (Gen 22). G. von Rad hat einleuchtend nachgewiesen, daß der «Sitz im Leben» dieses Berichtes in den Problemen zu suchen ist, die sich Israel durch die göttlichen Forderungen stellen, welche der Verheißung zu widersprechen scheinen:

«Mit dem Befehl, den Isaak zu opfern, scheint Gott seine ganze und immer aufs neue wiederholte Verheißung zunichte zu machen. In Isaak war doch alles umschlossen, was Gott an Heil zu wirken versprochen hatte. Die Erzählung von der «Opferung Isaaks» läßt alle bisherigen Anfechtungen Abrahams hinter sich und stößt in jenen Bereich äußerster Glaubenserfahrung vor, da Gott selbst als der Feind seines Werkes bei den Menschen aufsteht, da Gott sich so tief verbirgt, daß sich vor dem Verheißungsempfänger nur noch der Weg in die Gottverlassenheit zu eröffnen scheint. Derlei hat aber Israel in seiner Geschichte mit Jahwe erfahren, und es hat das Ergebnis solcher Erfahrungen in dieser Geschichte ausgesprochen: Israel soll wissen, daß es sich in solchen Situationen, da Gott sich aufs unerträglichste zu widersprechen scheint, um Versuchungen handelt, in denen Jahwe den Glauben prüft. Das ist das «Authentische» in der Erzählung, und nicht die Spuren, die von einer kultischen Auslösung eines Kinderopfers berichten.»²

Aus dieser Perspektive betrachtet, die durchaus die richtige zu sein scheint, besitzt der Bericht von der Opferung Isaaks eine sehr klare existentielle Bedeutung: eine Aufforderung an Israel, in dieser Episode seine eigene Geschichte zu erkennen, und ein Aufruf, sich nicht den Forderungen Gottes zu entziehen, so sehr sie auch in den Augen der Menschen Anstoß erregen mögen.

3. DIE AKTUALISIERUNG DER VERGANGENHEIT ISRAELS FÜR DAS «HEUTE» VON 1967

Man erkennt nun, daß die existentielle Bedeutung des AT für uns nur in der Linie, der Verlängerung dieses Anliegens der inspirierten Autoren des Alten Bundes liegen kann: Um sie deutlich zu machen,

müssen wir die tiefgreifende Absicht der alttestamentlichen Autoren klarstellen. Nur so können wir sie für das kulturelle Milieu und die Probleme des heutigen Menschen formulieren. Doch hier ergibt sich ein großes Problem: Findet sich dieser existentielle Wert nicht in vollendetem, definitivem Zustand im NT, in der Person, dem Mysterium und dem Werk Christi? Braucht man am hellen Tag eine Kerze?

Eins ist gewiß: Für den Christen gibt es nur ein lebendiges, vitales Verständnis des AT, nur ein Verständnis, das die Antwort auf seine Frage nach dem Sinn seiner Existenz geben kann: das Verständnis, das von Christus als Mittelpunkt ausgeht, auf den jedes Element des AT bezogen werden muß. Und Jesus Christus ist wahrhaft das von Gott in höchster Fülle an den Menschen gerichtete Wort; das Wort, im Verhältnis zu dem alle früheren nur Worte von partieller Bedeutung sind. Doch die ganze Frage liegt darin: Haben unter dem Gesichtspunkt ihres existentiellen Wertes für uns Christen von heute diese Worte partieller Bedeutung alle ihre Bedeutung zugunsten des totalen Wortes, Christus, verloren?

a) *Die Antwort des NT selbst*

Diese Antwort ist eindeutig: Das NT bestätigt und betont den existentiellen Wert des AT und ist weit davon entfernt, ihn ungültig zu machen. Die Ermahnungen Jesu (Mt 12, 41–42; Lk 4, 25–30, usw.), des hl. Paulus (1 Kor 10, 1–13, usw.), des Hebräerbrieves (Kap. 11) sind in sich selbst klar genug und zeigen, daß in den Augen der neutestamentlichen Autoren die Menschen und Ereignisse des AT mehr denn je eine existentielle Bedeutung besitzen, und zwar als Aufforderung zur Nachahmung oder im Gegenteil als Warnung vor Verhaltensweisen, die zu vermeiden sind, und als Aufruf zu einer persönlichen Entscheidung zur Umkehr. Natürlich bleibt dabei die Frage, welche Stellen des AT in den Augen der neutestamentlichen Autoren weiterhin eine vitale Bedeutung für den Christen besitzen. Bei Paulus scheint es, als antworte er: Alle, vorausgesetzt, wir lösen ihre grundlegende Zielsetzung heraus, die hinter ihrem vergänglichen Ausdruck steht, und wir anerkennen, daß dieser Wert für den Menschen von heute eine sehr unterschiedliche Intensität besitzt, je nach den behandelten Themen, den wiedergegebenen Erfahrungen, den auferlegten Gesetzen, den berichteten Ereignissen, usw.

*b) Erster Grund für diese Antwort:
das AT expliziert in existentieller Weise implizite
Gehalte des NT*

Jesus Christus ist das Wort Gottes in der Fülle; das Wort, das an die Menschen gerichtet ist, um sie zu retten, um sie zum Eintritt in das wahre Leben in ihm zu bringen. Dieses Wort rekapituliert die vorhergehenden Worte, und zu ihm kann nichts mehr hinzugefügt werden. Aber von einer anderen Seite betrachtet, ist dieses Wort begrenzt. Gott hat in Jesus eine wahre Menschheit angenommen, die ihrem Wesen nach in ihrer Einwurzelung und in ihren konkreten Ausdrücken begrenzt ist. Er hat nicht alle menschlichen Situationen aufnehmen können. Dasselbe gilt für die übrigen Personen des NT. Ferner spielt sich die neutestamentliche Offenbarung in einem sehr kurzen, von der fieberhaften Erwartung einer nahe bevorstehenden Parusie beherrschten Zeitraum ab; die Aspekte des Gottesvolkes, die mit seiner langen Existenz verknüpft waren, ließen sich folglich nicht in vollem Umfang zur Geltung bringen. Wenn wir uns diese Sachverhalte und Zusammenhänge vergegenwärtigen, wird uns klar, daß diese oder jene Episode aus dem Alten Testament uns möglicherweise in existentiell klarerer Form einen bestimmten Aspekt des Mysteriums Christi vor Augen führen kann, dessen Forderung nach einem Engagement uns andernfalls entgehen könnte. Nehmen wir einige konkrete Beispiele:

- Der Glaube -: Die neutestamentlichen Autoren, die besonders nachdrücklich und deutlich die Wichtigkeit des Glaubens für das Heil des Menschen betonen, sprechen mit keinem Wort von dem Glauben Christi.³ Zweifellos weil sie einsehen, daß zwischen Jesus und seinem Vater eine besondere, in ihrer Art einzige Beziehung bestand, die sich in dem Wort Glauben nicht adäquat wiedergeben läßt, wenn auch, von einer anderen Seite betrachtet, Jesu Haltung und Verhalten die meisten Elemente der Glaubenshaltung zeigt und zur letzten Vollendung bringt. Es bleibt die Tatsache, daß die Autoren des Neuen Testamentes ihren Hörern als Vorbild des Glaubens nicht so sehr Jesus vorgestellt haben, sondern mehr und lieber die großen Gestalten des AT: Abraham, den Vater der Gläubigen (Röm 4, 11-12), Moses (Hebr 11, 24-30), usw. Denn gerade die Fülle, die in Christus ist, wird in klarerer und in ihrer Aufforderung zur Nachahmung gebieterischerer Form in den Beispielen der Männer des Glaubens im AT sichtbar.

- Die weltlichen Implikationen des christlichen Heiles -: Aus wohlbekannten Gründen hat Jesus es abgelehnt, sich hinter die politischen Befreiungsbewegungen zu stellen, die zu seiner Zeit in Palästina wie Pilze aus der Erde schossen. Besäßen wir nur das NT, so könnten wir uns nur schwerlich dem Eindruck entziehen, der christliche Glaube predige den verschiedenen Formen politischer Unterdrückung gegenüber Indifferenz oder Resignation. Wenn man dagegen die Gesamtentwicklung der Heilsidee in der Bibel betrachtet, stellt man keinen Mangel an Interesse für die zeitliche Befreiung der Unterdrückten fest, sondern nur eine Verschiebung des Schwerpunktes: Jesus verlegt den Hauptton auf die Befreiung von der Sklaverei der Sünde, ohne die jede Befreiung im weltlichen Bereich illusorisch ist und nur die Art der Unterdrückung ändert. Die Episoden des Exodus und der Makkabäer fordern uns, wenn sie im Lichte Christi gelesen werden, auf, die in der christlichen Botschaft enthaltenen Forderungen nach Befreiung neu zu bewerten (Exodus), ebenso wie die Legitimität des Kampfes, wenn die menschlichen und religiösen Werte in den Schmutz gezogen werden (Makkabäer). Die leidenschaftliche Hoffnung auf eine unmittelbar bevorstehende Parusie konnte den hl. Paulus dazu verführen, diesen Aspekt im dunklen zu lassen (vgl. 1 Kor 7, 21-24). Doch das AT soll uns gerade dazu auffordern, eine menschliche Geschichte, die weiter geht (auch wenn wir uns bereits am Ende der Zeiten befinden - vgl. Hebr 1,2 -) und die in einer totalen Befreiung des Menschen in allen Dimensionen seines Menschseins enden soll, vollkommen ernst zu nehmen.

*c) Der zweite Grund für diese Antwort:
das AT als Pädagogik*

Diesen Aspekt betont ganz besonders die Konzilskonstitution über die göttliche Offenbarung (Nr. 15): «Obgleich diese Bücher auch Unvollkommenes und Zeitbedingtes enthalten, zeigen sie doch eine wahre göttliche Erziehungskunst.» Auch hier begegnen wir einer Dimension der Schrift, die vom AT selbst bestätigt wird: die pädagogische Bedeutung der Ereignisse der Geschichte Israels für den Gläubigen seiner Zeit wird vom Buch Deuteronomium häufig betont (z. B. 8,1-6); der Psalm 23 transponiert die großen Themen des Exodus, um Gottes Fürsorge für den einzelnen Gläubigen darzustellen; die letzten Kapitel des Buches der Weisheit erläutern ausführlich und in nahezu systema-

tischer Weise die bleibende pädagogische Bedeutung der Ereignisse des Auszuges aus Ägypten.

Diese verschiedenen Elemente gestatten uns, aus der Bibel selbst eine Interpretation zu rechtefertigen, die in den heilsgeschichtlichen Ereignissen eine göttliche Pädagogik erblickt, welche sich mutatis mutandis im Leben jedes Einzelnen wiederholt. Gregor von Nyssa hat somit keineswegs völlig unrecht, wenn er das Leben des Moses zu einer Abhandlung über das geistliche Leben verarbeitet. Darin aber liegt der bleibende Wert des geistlichen Verständnisses, wenn einmal die Willkürlichkeiten des symbolischen Verständnisses ausgeräumt sind: Gott wandelt sich nicht; seine Wege bleiben gleich; zwar sind die menschlichen Situationen verschieden, und das Wirken der Gnade ist absolut frei, doch jenseits der daraus entstehenden Unterschiede liegen bleibende Elemente der Begegnung Gottes mit den Menschen in den Wegen, die Gott den Einzelnen wie die Gemeinschaft einzuschlagen auffordert, um ihm zu begegnen. Im Leben jedes Menschen wiederholt sich Gottes langes, geduldiges Wirken, durch das er sein Volk vorbereitete, die Fülle des Heiles in Christus zu empfangen. Denn in jedem Christen steckt ein Glied des alten Gottesvolkes, das zusammen mit diesem in der Wüste aufbekehrte, wie dieses die Treue verletzt hat und in seiner Gemeinschaft Götzendienst trieb. Die göttliche Pädagogik des AT besitzt für ihn immer – zumindest unter gewissen Aspekten – den Wert eines Zeichens, das ihm den Weg weist, auf dem er Christus begegnet.

Unsere Überlegungen gehen dem Ende zu. Doch bleiben noch manche Probleme zu behandeln, die hier nicht einmal angeklungen sind: der existentielle Wert des Psalmengebets (vor allem der Rachepsalmen und der Psalmen der Selbstrechtfertigung), der Berichte über die Ursprünge, der Weissagungen der Propheten, der apokalyptischen Stellen. Ein ganzes, weites Feld, das bisher kaum erforscht ist. Doch unsere Zielsetzung beschränkte sich darauf, einige allgemeine Grundsätze festzulegen, welche gestatten, diese Einzelfragen in An-

griff zu nehmen. – Doch möchten wir abschließend betonen, wie sehr diese Probleme in den Zusammenhang der modernen hermeneutischen Bemühungen hineingehören. Wir können einen Text aus der Vergangenheit nur dann begreifen, wenn wir uns von ihm in existentieller Weise betroffen fühlen. Doch wie soll man sich von diesem oder jenem alttestamentlichen Text lebendig betroffen fühlen, wie soll man den Aspekt unserer eigenen Existenz herausfinden, den der betreffende Text in Frage stellt? Bekanntlich gibt es diesen «hermeneutischen Zirkel» nicht erst seit Heidegger. Schon Augustinus hatte ausführlich genug über den Satz: «Wenn ihr nicht glaubt, werdet ihr nicht begreifen», aus der Isaiasstelle 7,9 nach der Septuaginta, gesprochen. Es bleibt die Tatsache, daß ein Fortschritt im Studium des existentiellen Wertes des AT mit abhängig ist von der Entwicklung der philosophischen Forschungen über die Hermeneutik und das Wesen der historischen Erkenntnis. Unser Glaube an die Inspiriertheit der Schrift verringert nicht die Bedeutung dieser Forschungen, sondern betont und steigert noch ihre Dringlichkeit.

¹ G. von Rad, *Theologie des Alten Testaments* (München⁴ 1956) 230.

² aaO. 188.

³ Verschiedene Autoren wollten den Ausdruck «Glaube Jesu Christi» in gewissen Stellen finden, wie zum Beispiel in Röm 3,26 und Gal 3,22. Doch die große Mehrzahl der Exegeten ist ihnen darin nicht gefolgt.

Übersetzt von Karlhermann Bergner

FRANÇOIS DREYFUS

Geboren am 9. August 1918 in Mulhouse (Frankreich), Dominikaner, 1952 zum Priester geweiht. Er studierte an der École Polytechnique, an der Theologischen Fakultät von Saulchoir und an der École Biblique in Jerusalem, ist Ingenieur, Doktor der Theologie und Lizentiat der Bibelwissenschaften. Als Dekan der Fakultät von Saulchoir doziert er Bibelwissenschaften und arbeitet mit an: Rev. Sc. Ph. Th. und Vie Spirituelle.